JANUAR 2023

morija
HUMANITÄRE HILFE & ENTWICKLUNG

BILDUNG — AUSBILDUNG

KINDER AUF IHREM SCHULISCHEN WEG BEGLEITEN

Zeitung des Vereins Morija
Nr. 382 I Januar 2023 I 6 000 Exemplare

Morija Schweiz
Route Industrielle 45 - 1897 Le Bouveret
Tel. +41(0)24 472 80 70 - info@morija.org

Website: www.morija.org

IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

Morija Frankreich:
BP 80027 - 74501 PPDC Évian les Bains
morija.france@morija.org Bankkonto Crédit Agricole:
IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

Herausgeber: Benjamin Gasse, Jérôme Prekel

Inspiration: Jérôme Prekel

Titelfoto: Schule von Yagma und Berufsbildungswerkstätte Paam Lafi.

Fotos: Morija.

Übersetzung: Syllabes.

Druck: Jordi AG

Social Media:
facebook.com/morija.org
instagram/morija_ong_officiel

Kostenlose Zeitung – Förderabonnement: CHF 50.- / 46 €

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonnentinnen und Abonnenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14 % der erhaltenen Spenden für die Funktionskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme.

Morija verfügt seit 2005 über das ZEWO-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird. Nachdem der spezifische Bedarf eines Spendenaufrufs gedeckt ist, werden die weiteren Spenden für andere dringende Bedürfnisse verwendet.

Ihre Spende in guten Händen

Unsere Programme werden unterstützt durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA).

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederazuin svizra

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

INFOS & VERANSTALTUNGEN

Partnerschaft von Morija und HETS

Zwischen den Lernenden in der Schweiz und in Burkina Faso einen Dialog in Bezug auf die Berufslehre und den beruflichen Werdegang herstellen: Dieser Herausforderung stellt sich eine Gruppe von Studierenden an der Walliser Hochschule für Soziale Arbeit (HETS).

Die erste Begegnung wird aus der Ferne stattfinden, anhand von Videos, durch welche Lernende in den Bereichen Schweissen und Holz- und Metallbau mehr über die Ausbildung im jeweils anderen Land erfahren können. Dabei werden verschiedene Themen wie die Ausbildungsbedingungen und vor allem die persönlichen Ziele nach der Ausbildung angesprochen. In einem zweiten Schritt soll ein Online-Austausch organisiert werden, damit alle Teilnehmenden persönlich etwas für sich mitnehmen können.

Die Gruppe der HETS-Studierenden plant, diese interkulturelle Erfahrung anschliessend ihren Mitstudierenden vorzustellen, um die internationale Solidarität zu fördern.

Morija im Tchad

Ende Dezember trafen sich 60 Frauen von 20 Spargruppen des Programms «Sparen für die Veränderung» aus Bessada im Süden des Tschad. Fünf Tage lang absolvierten sie eine Schulung in der Verarbeitung von Erd- und Kariténüssen. Die Teilnehmerinnen verpflichteten sich dazu, ihr Wissen an die Mitglieder ihrer Spargruppe weiterzugeben und mithilfe des am Ende der Schulung verteilten Materials für ihre Gruppe Produkte herzustellen. Das dadurch erwirtschaftete Einkommen soll dann zur Verfügung gestellt werden, wodurch die Frauen innerhalb der Gruppe grössere Kredite erhalten können. Diese Strategie ist Teil des Weges in die Eigenständigkeit der ersten 20 Spargruppen im Tschad, damit die Programmbetreuerin anschliessend 20 neue Spargruppen in der Gemeinde begleiten kann.

Das Programm «Sparen für die Veränderung» ist sehr dynamisch und wurde im Rahmen des Projekts «Résilience» für die Vermittlung von Wissen über die Verarbeitung natürlicher Produkte mit häufig vergessenen Heilkräften durch Aprofika unterstützt.

INSPIRATION

«Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. [...] dass ich sie segne» (4. Mose 6,22-27).

Der Jahreswechsel wird in fast allen Ländern der Welt gefeiert, mit einigen kulturellen Besonderheiten. In Neapel etwa begrüsst man das neue Jahr, indem man Gegenstände, die nicht mehr benötigt werden (Kleider, Geschirr, Möbel), aus dem Fenster wirft: Besser, man hält sich an diesem Tag von gewissen Strassen fern! In Russland notiert man seine Wünsche auf ein Blatt Papier, das anschliessend verbrannt wird. Die Asche wird danach einem (natürlich alkoholischen) Getränk beigemischt, das, nachdem man es getrunken hat, dazu beiträgt, dass die Wünsche im neuen Jahr in Erfüllung gehen.

Unabhängig davon, um welche Kultur oder Sprache es sich handelt, der Beginn des neuen Jahres ist meist von grossen Hoffnungen begleitet, besonders in Krisenzeiten, wie sie die Welt derzeit noch immer erlebt.

Überall ist der Bedarf an Segen gross. Die Menschen äussern Anliegen, sie sprechen sich gegenseitig Neujahrswünsche aus. Doch der zitierte Bibeltext geht noch weiter. Hier geht es nicht um Hoffnung oder um Gebete, mit denen wir den Himmel zu etwas bewegen möchten, und auch nicht um irgendeine Zauberformel, sondern um die Worte Gottes. Aaron und seine Söhne waren das Sprachrohr Gottes für dieses Volk auf Wanderschaft, das sich, so gut es eben ging, an der Inspiration, der Richtung und dem Willen Gottes orientierte. Deshalb war ihre Weihe so anspruchsvoll.

Heute, genau wie früher, sind es die Gläubigen, denen die Aufgabe zufällt, Segen zu spenden und in diesen Zeiten Segen zu sein.

EDITORIAL

Eine gute Grundausbildung ist der Schlüssel für die Armutsbekämpfung und die Unterstützung des wirtschaftlichen Wachstums. Bildung fördert die Entwicklung, den Frieden, den sozialen Fortschritt und die Menschenrechte. Ihr Fehlen ist jedoch auch eine schlagkräftige Waffe für all jene, die danach streben, den Obskurantismus zu fördern und die Schwächsten, beispielsweise die Kinder, für ihre Machenschaften einzuspannen.

In Burkina Faso ist die Bildung stark unter Beschuss geraten. **Über eine Million Schülerinnen und Schüler gehen nicht mehr zur Schule und mehr als 5 700 Schulen mussten schliessen.** Angriffe gegen Schulen sind die häufigste Form der Übergriffe, doch gemeldet werden auch Angriffe gegen Kinder, Lehrkräfte und anderes Personal im Bildungswesen, Fälle von sexuellem Missbrauch sowie Zweckentfremdungen von schulischen Einrichtungen für militärische Ziele und zur Rekrutierung von Kindern in Milizen.

> “ Alles, was das Böse braucht, um zu triumphieren, sind genügend gute Menschen, die nichts unternehmen. »

Diese Situation stellt eine riesige humanitäre Herausforderung dar und es gibt unendlich viel zu tun. Der irische Staatsmann Edmund Burke sagte einmal: «Alles, was das Böse braucht, um zu triumphieren, sind genügend gute Menschen, die nichts unternehmen.» So können wir angesichts einer solchen Situation nicht untätig zusehen. Wir müssen handeln und unseren Beitrag leisten. Die Tätigkeiten und Projekte, die wir in dieser Ausgabe vorstellen, belegen, dass es möglich ist, Schulen zu bauen und auszurüsten, die Lehrkräfte zu begleiten und den Mädchen und Jungen den Weg zurück in die Schule zu ermöglichen.

Diese Arbeit trägt Früchte. Lesen Sie dazu den Artikel über die ermutigende Entwicklung eines Berufsbildungszentrums in Ouagadougou. Dort wird ein Prototyp für einen Low-Tech-Rollstuhl entwickelt. Ausgebildet werden benachteiligte Jugendliche aus den Vororten von Ouagadougou, die vom Schulsystem ausgeschlossen sind, oft nicht lesen und schreiben können und deren berufliche Perspektiven daher dürftig sind. Die Ausbildung folgt einem sehr praktischen Ansatz, gestützt auf eine informelle Berufserfahrung der Schülerinnen und Schüler. Die Ergebnisse sind erstaunlich: Die Teilnehmenden zeugen von einer beeindruckenden Kreativität, einem Sinn für die Praxis und einem bemerkenswerten Innovationsgeist.

Die Schulen von Yagma und Moskilim und das Berufsbildungszentrum sind ein Licht der Hoffnung und zeugen vom Willen und von der Fähigkeit der Gemeinschaften und der jungen Generationen, gemeinsam Lösungen für ihre Probleme zu finden. Ihr Wille, einen Weg aus der Misere zu finden, kann uns nicht gleichgültig sein. Er muss uns ermutigen, sie dabei zu unterstützen und zu begleiten.

BENJAMIN GASSE,
DIRECTEUR

Regenbogenschulen

Morija geht auf die Bitte einer Gemeinschaft ein

Unsere Unterstützungsprojekte für Schulen werden nicht zufällig ausgewählt, sondern folgen klaren Auswahlkriterien. Bei den Schulen von Yagma (Burkina Faso) und Moskilim (Tschad) sind es die Dorfgemeinschaften selbst, die die Grundlagen für die Bildung ihrer Kinder gelegt haben.

Schule von YAGMA

In Yagma, einem benachteiligten Quartier in den Aussenbezirken der Hauptstadt Ouagadougou, fing alles mit einer Kirche und deren Pfarrer an. Die Herausforderung bestand darin, zu verhindern, dass die Kinder sich selbst überlassen blieben. Viele stammten aus mittellosen Flüchtlingsfamilien, die ihre Kinder weder in die öffentliche Schule (zu weit weg) noch in eine Privatschule (zu teuer) schicken konnten.

Der Wille einer Gemeinschaft

Solche Situationen sind häufig. Eine Gemeinschaft berät sich, findet eine Lösung und lanciert ein Konzept, das den Grundstein für eine Schule legt. Zunächst wird unter den Beteiligten eine Person bestimmt, die die Rolle der Erzieherin oder des Erziehers übernehmen kann – meist zwar ungenügend ausgebildet, aber verfügbar und guten Willens. Danach muss ein angemessener Ort gefunden werden. In Yagma besass die Kirche ein grosses Gebäude für den Gottesdienst und stellte dieses in einer ersten Phase zur Verfügung, um die Kinder von der Strasse wegzuholen.

Danach mobilisierten die Kirchenmitglieder ihre Kräfte und es konnte ein Gebäude errichtet werden.

Aus der Handvoll Kinder wurde rasch eine grosse Schar. Ein weiteres Gebäude wurde gebaut, in dem die sechs Primarschulklassen vor Unwettern und der brennenden Sonne Schutz finden. Zum Zeitpunkt, als Morija kontaktiert wurde, zählte die Schule über 170 Schülerinnen und Schüler. Ein heftiger Sturm hatte das Dach des ersten Schulgebäudes weggerissen und die Regenzeit stand kurz bevor.

Morija ging auf die Bitte dieser kleinen Gemeinschaft ein und unterstützte eine Dynamik, die trotz spärlicher Mittel bereits vorhanden war. Dank des Know-hows der Handwerker des Programms für den Zugang zu Trinkwasser von Morija konnte das Dach repariert und verstärkt werden.

Erste Regenbogenschule

Was Morija 2018 überzeugte, aus der Schule von Yagma die erste Regenbogenschule zu machen, war die Dynamik und Widerstandskraft der ganzen Gemeinschaft.

Seither sind im Rahmen dieser sich rasch entwickelnden Schule mehrere konkrete Projekte entstanden, beispielsweise ein neuer Bohrbrunnen, Latrinen und insbesondere eine Schulkantine, die immer mehr Kinder anlockt.

Durch die Unterstützung von Morija wird die Schule attraktiver, und je mehr Kinder sie aufnehmen kann, desto schneller kann sie selbstständig werden. Das erste Zeichen ihrer Eigenständigkeit ist die Tatsache, dass die Schule nun in der Lage ist, den Lehrerinnen und Lehrern das ganze Jahr über einen Lohn zu bezahlen. Eine Lehrkraft, die ihre Familie ernähren kann, bleibt langfristig in der Schule und setzt sich auch mehr für ihre Schülerinnen und Schüler ein.

Gegenwärtig unterstützt Morija die Schule von Yagma noch, insbesondere bei der Verwaltung der gesamten Struktur. Die Gemeinschaft kann stolz sein auf den zurückgelegten Weg und auf all die Weichen, die sie zum Wohl der Kinder gestellt hat.

Schule von MOSKILIM

In Moskilim, einem abgelegenen Dorf im tschadischen Bezirk Bessada, das nur durch eine lange, wenig befahrene Sandstrasse mit dem Rest des Landes verbunden ist, gab es keine Schule. Wie ist es unter solchen Bedingungen überhaupt möglich, die Dorfkinder zur Schule zu schicken?

Durch ihre Entschlossenheit, den Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen, belehrten uns die Eltern eines Besseren: Einige von ihnen brachten ihre Kinder bei einem Familienmitglied in einer anderen Stadt unter, wo sie in einer Schule aufgenommen wurden. Die Trennung der Familie war zwar schwierig, doch um den Kindern eine bessere Zukunft zu bieten, war die Entbehrung nötig.

Anfänge des Projekts

Eines Tages erklärte ein bereitwilliger Dorfbewohner, diese Situation müsse sich ändern. Er entschied, unter dem grossen Baum am Dorfeingang Schulunterricht anzubieten. Zuerst kamen nur ein paar Kinder, um den Lektionen zu folgen.

Dann nahm die Zahl aber zu, und weitere Eltern boten an, die Kinder zu unterrichten. Auch sie verfügten über keine spezifische Ausbildung, doch ihre Entschlossenheit, den Kindern aus ihrem Dorf zu helfen, gab ihnen die nötige Kraft, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Das Projekt für eine Schule war geboren. Sie erhielt den Namen «Espoir» (Hoffnung), denn sie steht für die Hoffnung, die diese Gemeinschaft in ihre Jugend setzt.

Engagement von Morija

Als Ferdinand Itondjibaye, Koordinator von Morija für Zentralafrika, die Verantwortlichen der Schule besuchte, war der erste Lehrer immer noch da, und mehrere Hundert Kinder folgten dem Unterricht in einfachen Unterständen.

Die prekäre Beschaffenheit der Installationen führte dazu, dass die Schule bei jedem Unwetter unterbrochen werden musste. Doch auch ohne die Unterstützung der Bildungsbehörden für die Lehrkräfte setzte sich die ganze Gemeinschaft für die Schule, und damit für die Zukunft der Kinder ein.

Dank einer Partnerschaft mit den Orientierungsschulen von Sitten in der Schweiz konnte Morija das Projekt finanziell mit einem Betrag unterstützen, welchen die Gemeinschaft nie selbst hätte aufbringen können. Damit war es möglich, ein Gebäude mit drei Klassenzimmern, einen Bohrbrunnen auf dem Schulgelände, Latrinen und eine Schulkantine zu bauen.

Angesichts dieser grosszügigen Hilfe liess die dankbare Gemeinschaft ihrerseits nicht nach und brachte das Geld auf, um zusätzlich einen Wasserturm für den Bohrbrunnen der Schule zu finanzieren. Heute folgen die Kinder in der «Espoir»-Schule dem Unterricht bei jedem Wetter. Nicht einmal die anbrechende Dunkelheit tut ihrem Lernwillen Abbruch, denn die Schule verfügt über Solarstrom.

Die Lehrerinnen und Lehrer werden unterdessen von den Schulbehörden unterstützt, die vom Gedeihen der so treffend benannten «Espoir»-Schule verblüfft und begeistert sind – zur grössten Freude der ganzen Dorfgemeinschaft!

Synergien
zwischen Berufsbildung und Gesundheitsversorgung

Aus der Zusammenarbeit zwischen mehreren Tätigkeitsbereichen von Morija in Burkina Faso ist eine spannende Initiative entstanden. Unabdingbare Rollstühle für Menschen mit Behinderungen sind sehr teuer, schwer aufzutreiben und der Unterhalt ist kompliziert. Lesen Sie hier die Geschichte einer gemeinsamen Initiative, die vielleicht am Anfang eines grossen Projekts stehen wird.

Seit zahlreichen Jahren betreut das Medizinisch-Chirurgische Zentrum (MCZ) Menschen mit körperlicher Behinderung.

Für einige dieser Personen ist der Rollstuhl nicht nur ein vorübergehendes Hilfsmittel, um ihre Mobilität zurückzuerlangen, sondern ein unerlässliches Gerät für ihr zukünftiges Leben. In Burkina Faso sind Rollstühle jedoch schwer aufzutreiben. Deshalb verschickt Morija immer wieder Rollstühle als Containerfracht ins Land. Die so gelieferten Geräte können jedoch den örtlichen Bedarf nicht gänzlich decken.

Suche nach einer Lösung

Zudem gibt es grosse Probleme bei der Wartung der Geräte vor Ort und die Modelle sind nicht einheitlich gebaut.

So entstand die Idee einer Zusammenarbeit zwischen den Berufsbildungswerkstätten und dem MCZ. Ein erstes Projekt zur Reparatur von Rollstühlen, insbesondere der häufig aus Plastik bestehenden Fussbretter, wurde ins Leben gerufen.

Lokaler Prototyp

Angeregt durch die Herausforderung, die sich ihnen stellte, tauschten sich die Lehrer, der Projektleiter der Werkstätten, der Direktor des MCZ und die Schülerinnen und Schüler aus und schlugen dann vor, einen Rollstuhl-Prototypen zu entwickeln, der vollständig in ihren Werkstätten hergestellt werden könnte.

Das Ergebnis ist ein pädagogisches Projekt, das den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler mit Sinn erfüllt. Der Prototyp ist vielversprechend, sowohl für die zukünftigen Patientinnen und Patienten als auch im Hinblick auf seine Marktfähigkeit.

Low-Tech-Ansatz

Das Projekt verfolgt den sogenannten Low-Tech-Ansatz, bei dem eine einfache Technik eingesetzt wird, die kostengünstig, leicht zu reparieren, für alle zugänglich und dem Kontext angepasst ist. In Afrika ist dieser Ansatz besonders relevant, weil er sich an der Realität orientiert und im vorliegenden Fall eine nachhaltige Perspektive bietet, um ein grosses Bedürfnis zu erfüllen. Das Berufsbildungszentrum wird so zu einem Ort des Lernens, an dem junge Menschen gestützt auf ein konkretes Projekt mit einer realistischen Marktfähigkeit ausgebildet werden. Gleichzeitig werden sie für eine gesellschaftliche Problematik sensibilisiert, die in Burkina Faso noch stark tabuisiert ist.

Der 22-jährige Siguisongba Ouedraogo gehört zu den 30 jungen Menschen, die dieses Jahr in den Berufsbildungswerkstätten von Morija und Asaren ihre Ausbildung begonnen haben. Siguisongba will sich zum Metallbauer ausbilden lassen. Später möchte er selbstständig auf Baustellen arbeiten.

Hohe Motivation

Seit drei Monaten begibt er sich jeden Morgen um 7.30 Uhr ins Berufsbildungszentrum. Siguisongba ist ein fleissiger Schüler. Auch seine Kameradinnen und Kameraden sind hochmotiviert, denn die Berufsbildungswerkstätten bieten jungen Menschen, die Probleme in der Schule hatten oder sie gar abbrachen, die Möglichkeit, die erforderlichen Kenntnisse zu erwerben, um für ihren Lebensunterhalt zu sorgen und erfolgreich einen Beruf auszuüben.

Zunächst ziehen alle ihre Schutzausrüstung an: Arbeitskittel, Atemschutzmaske, verstärkte Schuhe und Schutzbrille. So wird sichergestellt, dass das Lernen unter guten Voraussetzungen stattfinden kann. Dann verteilt der Lehrer die Aufgaben des Tages an die Schülerinnen und Schüler. Wer schon im zweiten Ausbildungsjahr ist, betreut die Jüngeren bei der Arbeit. Von 12.30 bis 13 Uhr ist Mittagspause, sowohl für die Lehrkräfte als auch für die Schülerinnen und Schüler. Seit diesem Schuljahr bereitet eine Kantinenfrau für alle eine tägliche Mahlzeit zu. Das ist eine grosse Erleichterung für die Lernenden, denn so können sie sich besser auf den Unterricht konzentrieren und müssen keine Zeit für die Essenszubereitung mehr aufwenden.

Angepasste Betreuung

Die beiden Lehrer kümmern sich um alle Schülerinnen und Schüler. Sie achten darauf, dass sich alle wohl fühlen und ihr Potenzial ausschöpfen können. Wenn man weiss, mit was für Schwierigkeiten diese Jugendlichen auf der Strasse zu kämpfen haben, wird deutlich, wie entscheidend diese Wertschätzung für ihr Selbstvertrauen ist. Die Jugendarbeitslosigkeit ist hoch und auf den Strassen von Ouagadougou greifen die jungen Menschen manchmal zu extremen Mitteln, unter anderem zu Gewalt. Die Schülerinnen und Schüler der Berufsbildungswerkstätten hingegen sind alle hier, um zu lernen und sich eine Zukunft aufzubauen – an einem Ort, an dem Kreativität, Innovation und praktische Umsetzung im Mittelpunkt stehen. Die Zukunft liegt sprichwörtlich in ihren Händen!

Die Berufsbildungswerkstätten von Morija und Asaren in Burkina Faso

30 Lernende / 2 Lehrer
13 im Bereich Holz- und Metallbau
17 im Bereich Schweissen

Budget 2023: CHF 50 900.-
Der jüngste Schüler ist 13 Jahre alt.

Foto eines Schülers aus einem früheren Jahrgang

Die Schulkantinen von Morija
So funktioniert's

- ✓ Bau einer Küche für die Lagerung der Lebensmittel und die Zubereitung der Mahlzeiten
- ✓ Einstellung von einer oder mehreren Kantinenfrauen, je nach Grösse der Schule
- ✓ Finanzierung des Kaufs von Küchenutensilien und Planung des Einkaufs der Lebensmittel für das gesamte Schuljahr

DURCHSCHNITTLICHES JAHRESBUDGET FÜR EINE KANTINE

CHF 9 200.-

ENTSPRICHT ETWAS ÜBER

30 000 MAHLZEITEN

PRO SCHULE UND PRO JAHR

✓ Mit CHF 30.-

finanzieren Sie das ganze Schuljahr lang 1 tägliche Mahlzeit für ein Kind.

In Paalga essen die Kinder im Schatten der Mangobäume. Foto: Morija

morija
SEIT 1979

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen

Betrag und Spende bestätigen

Ihre Spende in guten Händen

ZEWO